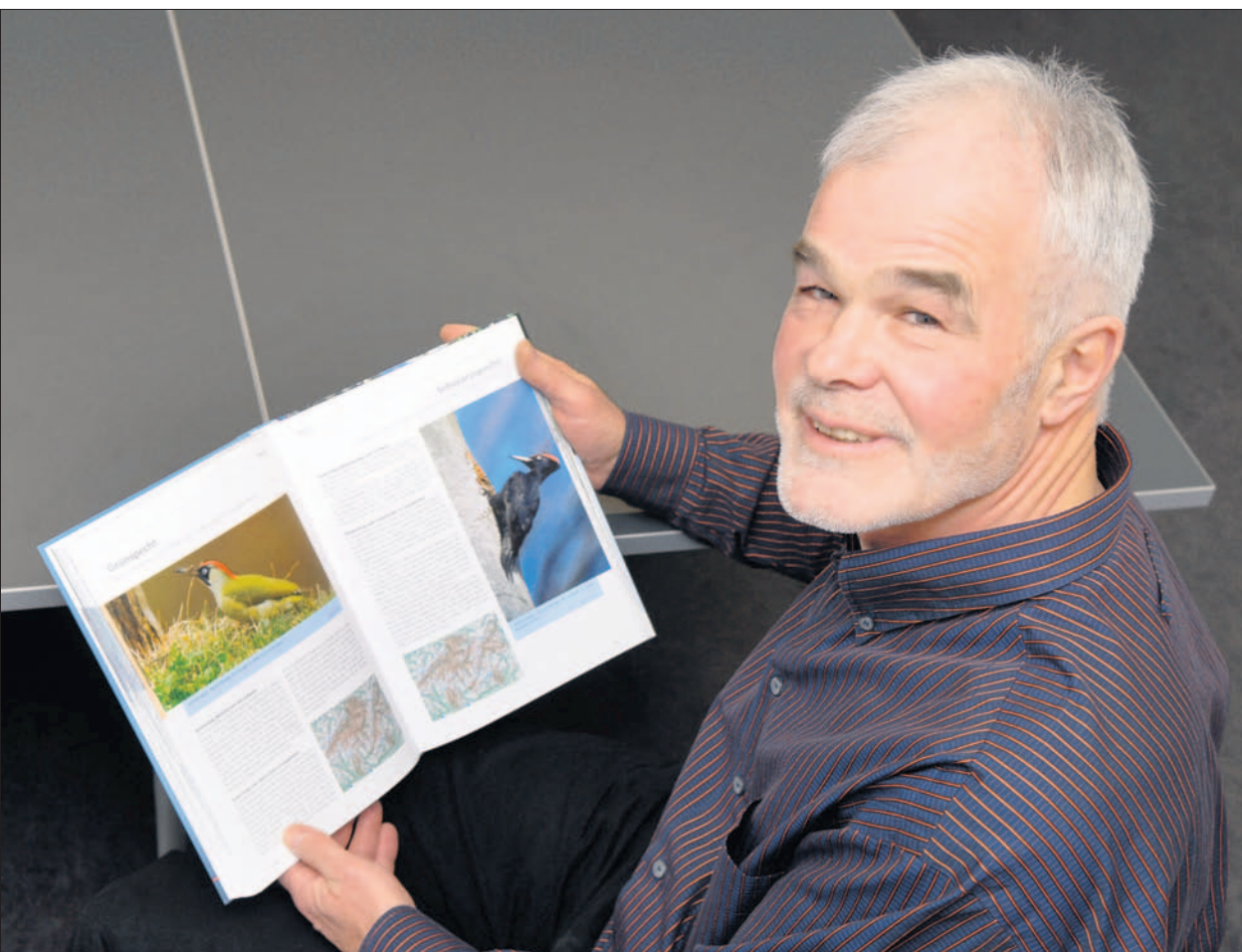


«Lieblingvogel habe ich keinen»

Ursina Straub | **Der Autor Christoph Meier-Zwicky hat zusammen mit Hans Schmid, Fachbereichsleiter an der Vogelwarte Sempach, über zweieinhalb Jahre am umfassend neuen, reich bebilderten Buch «Die Vögel Graubündens» gearbeitet. Heute Mittwoch, um 19 Uhr findet die Buchvernissage im Bündner Naturmuseum in Chur statt.**



«Das Buch richtet sich an ein breites Publikum. Man kann es auch als Laie durchlesen und Freude an den Bildern haben, ohne dass man alle Daten studieren muss.» (Bild Peter de Jong)

Herr Meier, Sie halten das neue Buch «Die Vögel Graubündens» in den Händen – wie fühlen Sie sich?

Ich war sehr gespannt auf das Resultat. Jetzt kann ich sagen: Der Riesenaufwand hat sich gelohnt. Wir haben 75 000 Datensätze, die seit dem ersten Buch aufgelaufen sind, verarbeitet. Daneben bekamen wir viele Beobachtungen von der Ornithologischen Arbeitsgruppe Graubünden (OAG), die es einzubauen galt. Zudem wurden in den letzten Jahren verschiedene Basiswerke veröffentlicht – so zum Beispiel der Brutvogelatlas – woraus wiederum neue Daten resultierten. All diese In-

formationen musste man zusammentragen und in eine Form bringen.

Weshalb war es nötig, ein komplett neues Vogelbuch zu schreiben?

1992 erschien die erste Auflage von «Die Vögel Graubündens», welches schnell vergriffen war. Auch die Zweitauflage war bald nicht mehr erhältlich. Danach erhielten wir immer wieder Anfragen von Hobby-Ornithologen und Fachleuten, die das Buch gerne kaufen wollten. Seit 1992 hat sich jedoch viel verändert: Rund ein Drittel der Vogelarten hat einen neuen Status, ist seltener geworden oder

häufiger, andere Vogelarten sind neu dazugekommen, wieder andere verschwanden. Dies galt es zu berücksichtigen. So drängte es sich auf, ein komplett neues Buch zu schreiben.

Sie erwähnten, dass einige Vogelarten seltener wurden – wodurch sind die Vögel in Graubünden gefährdet?

Die Arten, die am meisten gelitten haben, sind Vögel, die ihren Lebensraum im Kulturräum haben. Ihr Lebensraum verschwindet durch Verkehr, Besiedlung oder Freizeitangebote. Die Landwirtschaft ist in den Talgebieten sehr intensiv, die Landschaft praktisch ausge-

räumt. Es gibt selten Natur-elemente wie Hecken oder Steinhäufen, es wird intensiv gedüngt und das Gras früh geschnitten. Bodenbrüter haben praktisch keine Möglichkeit mehr, ihre Nester zu bauen. Deshalb sind sie stark gefährdet.

Was kann man zum Schutz der Vögel tun?

Vogelschutz ist heute in erster Linie Lebensraumschutz. Nistkästen aufhängen und Vögel füttern ist schon recht, effizienter ist allerdings, wenn man den Lebensraum möglichst grossflächig schützt. Das kann durch die Schaffung von Feuchtgebieten geschehen, durch extensiv bewirtschaftete Flächen oder indem man Hochstammobstgärten erhält.

Was fasziniert Sie an Vögeln? Und wann begann diese Begeisterung?

Die Begeisterung begann mit 16 Jahren. Damals wohnte ich in St. Moritz und Dr. Rudolf Melcher, ein bekannter Ornithologe und Kollege von mir, nahm mich zuweilen auf seine Touren mit. Später war ich Mitarbeiter der Vogelwarte Sempach. Nachdem ich meine Arztpraxis eröffnet hatte, entwickelte sich die Ornithologie zum Hobby als Ausgleich zur Arbeit. Man kann einfach mal raus in die Natur für ein, zwei Stunden, beobachten und alleine sein. Und Fotografieren. Das Fotografieren der Vögel ist für mich wie eine Jagd. Es ist immer spannend und man hält danach ein Resultat in den Händen.

Haben Sie einen Lieblingvogel?

Es gibt viele Vögel, die mir gefallen, zu anderen habe ich keine spezielle Beziehung. Immer Freude habe ich, wenn ich eine Eule sehe oder Greif- und Wattvögel. Aber eine Lieblingsart habe ich nicht.